



Pfarrer Niklaus Peter

Predigt vom Sonntag, 2. Februar 2014

Gott in der Mitte

16

- ¹ Schütze mich, Gott,
denn ich habe mich geborgen in dir.
- ² Ich spreche zu Gott: Du bist der Herr,
mein Glück ist allein bei dir.
- ³ An den Heiligen, die im Lande sind,
an den Herrlichen habe ich grosses Gefallen.
- ⁴ Zahlreich sind die Schmerzen derer,
die einen anderen umwerben.
Opfer von Blut will ich ihnen nicht bringen
und ihren Namen nicht auf meine Lippen nehmen.
- ⁵ Gott, du meines Anteils und Glückbeckers Gabe,
du hältst mein Los in Händen.
- ⁶ Auf schönes Land fiel mir die Messschnur,
mein Erbteil gefällt mir wohl.
- ⁷ Ich preise Gott, der mich beraten hat,
auch des Nachts mahnt mich mein Inneres.
- ⁸ Allezeit habe ich Gott als mein Gegenüber,
steht er mir zur Rechten, so wanke ich nicht.
- ⁹ Darum freut sich mein Herz
und jauchzt meine Seele,
auch mein Leib wird sicher wohnen.
- ¹⁰ Denn du gibst mein Leben
nicht dem Totenreich preis,
du lässt deinen Getreuen das Grab nicht schauen.
- ¹¹ Du zeigst mir den Weg des Lebens,
Freude in Fülle ist vor dir,
Wonne in deiner Rechten auf ewig.

Psalm 16.1-11

I.

Liebe Gemeinde

Schütze mich, Gott, denn ich habe mich geborgen in dir – so lautet der 1. Vers des Psalms 16 in der Übersetzung Erich Zengers, eines Alttestamentlers mit Sinn für Mystik. Eine Übersetzung, die mich sofort angesprochen hat... Denn in ihr wird diese doppelte Bewegung besser sichtbar als in anderen Übertragungen – auf Gott hin, von Gott her. Und da wir in unserer neuen Predigtreihe das Psalmenbuch zusammen lesen mit der Frage: welche inneren Bewegungen lösen diese grossen biblischen Gedichte bei uns aus? Was an Emotionen, die wir alle kennen, was an guten, was auch an weniger guten Gefühlslagen tritt dabei zutage? – so finden wir im Spiegel unseres heutigen Psalms eine eindrückliche existenzielle Bewegung auf die Mitte hin und von der Mitte her.

Konzentration ist ein schwer belastetes Wort seit dem 20. Jahrhundert, wir wissen das alle – und doch ist es eines der schönsten und wichtigsten Worte unserer Gottessprache: konzentration bedeutet genau das: *auf die Mitte hin*, – eine Bewegung unseres Geistes auf das

Zentrum unserer Existenz, auf Gott hin, und damit zugleich das Gewahrwerden einer Kraft, eines Gefühls der Geborgenheit, die von ihm her kommt. Wenn wir diesen ursprünglichen Wortsinn wieder hören, dann realisieren wir sofort: es ist ein Wort aus der Sprache der Mystik, dieser Tradition der Gottinnigkeit. Gott ist mir näher, als ich mir selber je nahe sein kann.

Sie kennen vielleicht das in der inneren Bewegung ganz verwandte Gedicht oder Gebet Dag Hammarskjölds, des zweiten Generalsekretärs der Vereinten Nationen, eines Ökonomen, Diplomaten und Mystikers (bemerkenswerte Mischung!):

*Ich beginne die Reise nach innen,
ich reise in mich hinein,
zum innersten Kern meines Seins,
wo Du wohnst.*

*An diesem tiefsten Punkt meines Wesens
bist Du schon immer vor mir da,
schaffst und belebst, stärkst
ohne Unterlass meine ganze Person. Dag Hammarskjöld (1905-1961)*

II.

Die Bewegung unseres Psalms 16 betont nun aber nicht die Anstrengung des Sikkonzentrierens, nicht so sehr das Element der meditativen Übung – und damit etwas Asketisches –, sondern überraschenderweise das Gegenteil: die Erfahrung der Gnade, Erfahrung dessen, was mir zufällt, mir geschenkt ist.

Man muss es noch deutlicher sagen: Hier spricht einer von seinem Lebensglück im Zusammenhang mit Gotteserfahrung, ja, er spricht, als hätte er das grosse Lotto-Los gezogen und damit gewonnen! Denn der Beter sagt: *mein Glück ist allein bei dir...*

Und aus dieser Gottes- und Glückserfahrung heraus klärt sich nun sein Leben: Er weiss, wohin er gehört – er spricht von seiner Freude an den Heiligen, wie er sagt, an Menschen also, die auf Gottes Wegen sind, dorthin zieht es ihn. Und er grenzt sich ab von jenen, die falsche Götter anbeten, blutige Opfer vollziehen. – Aus dieser inneren, erfüllenden Erfahrung kommt die Kraft zur Klarheit im Menschlichen wie auch im Theologischen.

Aber er geht noch einen Schritt weiter: Von seiner konzentrierten Erfahrung her sieht er Dinge seines Lebens in einem neuen Licht, und um diese Erfahrung zu bezeichnen, verwendet er für uns auf den ersten Blick seltsame Worte und Wortbilder: *Gott, du meines Anteils und Glückbechers Gabe, du hältst mein Los in Händen. Auf schönes Land fiel mir die Messschnur, mein Erbteil gefällt mir wohl.* Was soll denn das nun heissen?

III.

Man versteht diese Zeilen nur, wenn man weiss: im alten Israel gehörte Land nicht dem einzelnen, sondern dem ganzen Stamm. Für dessen Nutzung wurden jährlich die Landstücke neu zugestellt, aus einem Becher mit Losen geschüttelt – wir kennen Ähnliches von Alpege-

meinschaften in den Bergen. Manchmal traf es auf ein wunderbar fruchtbares Stück Land, manchmal auf ein eher steiniges am Hang... In Heinrich Vogels Nachdichtung, die wir gesungen haben, klingt das hinreissend schön: *Aufs Liebliche gefallen/ ist mir mein Los und Teil,/ drum lass ich dir erschallen/ das Lob, mein Gott und Heil.* Dieses liebe Landstück wurde dann mit der Messschnur ausgemessen – zur Freude des Glückspilzes.

So also spricht unser Psalmbeter über seine Gottes- und Lebenserfahrung: Voller Dankbarkeit, voller Staunen. Sie merken, mein Vergleich mit dem Lotto-Gewinn war nicht völlig daneben, und doch eben ein wenig schief: Denn hier geht es nicht um absoluten Zufall, um Alles oder Nichts, sondern um Zuteilung und Lebenschancen. Hier ist einer für einmal glücklicher als andere – und genau das wird dem Psalmbeter zum Bild für seine Dankbarkeit und Gotteserfahrung: er ist dankbar für das, was ihm an Geborgenheit, an Gutem, an Glück zugefallen ist – und deshalb dieses alte Bild aus der Landverlosung. Da ging niemand leer aus, nur eben, diesmal hat er es schöner getroffen, daher seine Dankbarkeit...

Und jener, der es nicht so gut getroffen hat? Und all jene, welche Gotteserfahrung, genau jene Geborgenheit, von der unser Psalm spricht, vermissen? Sehen Sie, liebe Gemeinde, das ist das Wahrhaftige an der Gefühlswelt des Psalmenbuchs: am Sonntag vor zwei Wochen das Gebet eines Menschen, der mit einem vierfachen *Wie lange noch? Wie lange noch verbirgst du dein Antlitz?* sich an Gott wendet, bis er wieder Licht sieht – und heute dieser Glückspilz mit seinem Gotteslos...

IV.

Aber vielleicht hat es ja doch manchmal auch etwas damit zu tun, wie wir Gott wahrnehmen, und wie wir unser Leben wahrzunehmen vermögen?

Mystik ist der konzentrierte, liebevolle Blick auf das Zentrum: auf Gott, aber dann eben auch der Blick vom Zentrum her zurück auf unser Leben. Die kraftvollste Bewegung ostjüdischer Mystik, der Chassidismus, hat das jedenfalls so gesehen, und nicht nur „geglaubt“, sondern auch gelebt. Baal-Schem, einer der grossen Mystiker des Chassidismus, fasste es in die rätselhaften Worte: „Gott ist der Schatten des Menschen“. Und damit meinte er nichts Dunkles, sondern etwas überaus Helles. Elie Wiesel, der aus dieser Tradition kam, hat den geheimnisvollen Ausspruch Baal-Schems folgendermassen erläutert:

„Genauso, wie der Schatten den Gesten und Bewegungen des Körpers folgt, folgt Gott den Regungen der Seele. Wenn der Mensch barmherzig ist, wird Gott es auch sein. Das Geheimnis des Menschen heisst Gott, und Gottes Geheimnis hat keinen anderen Namen als den vom Menschen dafür erfundenen: Liebe. Wer liebt, liebt Gott.“ Wiesel will deutlich machen: Wie du dein Leben erfährst, hängt auch damit zusammen, von welchen Gottesbildern und welchen daraus resultierenden Emotionen du getragen und inspiriert bist. Komplementär dazu spiegeln deine Erfahrungen des Göttlichen aber auch ein Stück weit das, worauf du dich in deinem Leben mit anderen Menschen immer schon eingelassen hast: Wenn dich Liebe zu Mitmenschen trägt, so wirst du plötzlich die beglückende Erfahrung der Gottesliebe

machen. Und dann wirst du spüren: immer schon war es diese Mitte, aus der heraus mein Leben die Kraft, den Sinn, die Freude schöpfte. Genau so wie Dag Hammarskjöld erstaunt wahrnimmt, dass Gott bei seiner Reise in sein Innerstes immer schon vor ihm da ist, ihn belebt und stärkt:

V.

Entgegen landläufiger Meinung heisst Mystik nicht Weltflucht, in Hinterwelten absegeln, sondern: die Geheimnisse des Lebens, die Geheimnisse der Liebe, die Geheimnisse Gottes wahrnehmen und leben: *ich habe mich geborgen in dir*. Vor allem aber heisst es: unser Leben ist auf eine schöne Weise komplexer als uns simple Theologien und auch als uns simple Antitheologien weismachen wollen. – Gott ist sozusagen der helle, lichte Schatten des Menschen, immer nahe und erhellend bei uns, so wie wir Menschen leider manchmal Gottes dunkle Schatten sind, wenn wir die Grenzen unseres Wissens nicht erkennen... Mystik führt aus der inneren Erfahrung direkt ins Leben zurück. Das ist an unserem Psalm, der ein kleines Kunstwerk ist, so schön zu sehen: nach der Erfahrung der Gnade, des geschenkten Glücks ist der nächste Schritt die Wahrnehmung meiner Verantwortlichkeit im Leben, und dann folgt als dritter Schritt der Blick in die Zukunft, eine Perspektive der Hoffnung auf das ganze Leben. Deshalb spricht der Psalmbeter zuerst von seiner Erfahrung des Gewissens:

Ich preise Gott, der mich beraten hat,

auch des Nachts mahnt mich mein Inneres.

Allezeit habe ich Gott als mein Gegenüber,

steht er mir zur Rechten, so wanke ich nicht.

Er spricht also von einem Leben, das um tiefe Sinn-Strukturen, um Ordnungen, von einem Gotteswillen weiss, einem Willen, der uns nicht verborgen ist. Das ist, in Zeiten der Moralverachtung sei deutlich gesagt: die Gewissheit, dass ein moralisches, auf andere und mit anderen gelebtes Leben Gott entspricht und letztlich glücklicher verläuft als ein egoistisches Leben. Der biblische Gott ermutigt zu Taten, er will keine blutigen Opfer und seltsame dunkle Riten, keine dunkle Religion. Er will uns als Menschen, welche die Freiheit vernünftig und auf eine menschliche Weise, als freie, aber liebevolle Geschöpfe leben.

Eindrücklich, wie aus dieser konzentrierten Erfahrung der Geborgenheit sich der Blick unseres Psalmbeters schliesslich auf das ganze Leben, auf unseren Lebensweg vor und mit Gott weitet – ein diesseitiger und gewissermassen auch jenseitiger Weg:

Darum freut sich mein Herz und jauchzt meine Seele,

auch mein Leib wird sicher wohnen.

Denn du gibst mein Leben nicht dem Totenreich preis,

du lässt deinen Getreuen das Grab nicht schauen.

Du zeigst mir den Weg des Lebens,

Freude in Fülle ist vor dir, Wonne in deiner Rechten auf ewig.

Amen.